

AKTUELLE BESTANDSSITUATION VON 3 GEFÄHRDETEN SCHAFRASSEN IM DONAURAUM

R. Seibold

Zusammenfassung

Die konkrete Bestandssituation der einzelnen aufgeführten Rassen ist den Tabellen zu entnehmen. Die geschilderten Problemsituationen zeigen sehr gut die Dringlichkeit einer überregionalen und internationalen Zusammenarbeit. Sie zeigen auch, daß die Rassen in verschiedenen Ländern unter ganz verschiedenen Bedingungen gehalten werden und infolgedessen den in situ Erhaltungsprojekten unbedingt der Vorrang zu geben ist. Weiterhin wird es deutlich, daß die genetische Enge, die in manchen Fällen besteht, einen Austausch von Zuchttieren unter den verschiedenen Ländern erforderlich macht. Um dies begründen bzw. verantworten zu können, wäre es jedoch notwendig, in allen Fällen durch genetische Distanzanalysen die optimalen Austauschpopulationen festzulegen. Bei Kleinstbeständen wie dem Walachenschaf ist es dringend erforderlich, daß die privaten Züchter durch die Populationsgenetiker mit fundierten Anpaarungsprogrammen unterstützt werden. Es bleibt zu hoffen, daß im Rahmen von DAGENE künftig aktive Projekte bzw. konkrete Problemlösungen für derartige Fälle entstehen.

Im Donauraum findet sich eine Reihe von gefährdeten Schafrassen, die über mehrere Länder hinweg verbreitet sind. Diese Situation ist ein spezielles Problem auf dem Gebiet der Genreservenerhaltung. Es gehört zum Aufgabenbereich der DAGENE, hier grenzübergreifende Erhaltungsmaßnahmen und Problemlösungen zu finden.

Als typische Beispiele für solche multinational verbreiteten, gefährdeten Schafrassen sollen hier die aktuellen Bestandssituationen der Rassen Waldschaf, Walachenschaf und Steinschaf vorgestellt werden. Auf eine erneute Beschreibung von Phänotyp und Leistungsprofil, sowie Zuchtgeschichte der Rassen soll verzichtet werden, da dies im Rahmen der DAGENE-Symposien bereits mehrfach erfolgte.

1. Das Waldschaf

Als Nachfahre des einst weit verbreiteten Zaupelschafs existiert das Waldschaf heute in drei Ländern, die im Zentrum des Zuchtgebietes aufeinanderstoßen. Die Rasse ist in Bayern im Bayerischen Wald, in Tschechien im Böhmerwald und in Österreich im Oberösterreichischen Mühlviertel verbreitet. Die Populationen der

Dr. Reiner Seibold, Gesellschaft z. Erhaltung alter Haustierrassen, D-8051 Haag/Amper, Deutschland

3 Länder befinden sich in völlig verschiedenen Situationen in bezug auf ihre Gefährdung bzw. die Erhaltungsmaßnahmen. Die Population in Bayern hat sich relativ gut stabilisiert. Bei weiter steigender Tendenz sind bereits wieder über 200 Tiere im staatlichen Herdebuch aufgenommen. Die Erhaltungsmaßnahmen der letzten 10 Jahre zielten mit oberster Dringlichkeit auf die Vergrößerung der Population ab. Dies ist nach wie vor von großer Bedeutung, jedoch bereits bei der jetzigen Population zeigt sich die Bedeutung der Produktvermarktung. Die einzelnen Züchter bedienen sich im allgemeinen der Direktvermarktung im Privatbereich. Dennoch erscheint es zunehmend erforderlich für eine dauerhafte Verankerung der Rasse in der Landwirtschaft auch übergreifende Vermarktungsstrategien zu entwickeln. Modellhaft wurde mit dem Projekt "St. Engelmarer Waldlamm" die gemeinsame Vermarktung von Waldlammfleisch im Bereich der Touristik und Gastronomie im Bayerischen Wald begonnen. Im nächsten Schritt geht es um Absatzmöglichkeiten für die Wolle im Rahmen der Herstellung von Isoliermaterial. Sollte es gelingen, die gesamte Population der Bayerischen Waldschafe in ein Vermarktungssystem für Lammfleisch und Wolle einzubinden, ist es erforderlich, hier personelle Stellen einzurichten, um ein zentrales Management bzw. eine Koordination von Angebot und Nachfrage zu erreichen.

Die Population des Waldschafs in Oberösterreich befindet sich in der Aufbauphase. Hier gilt es ausschließlich die Population weiter zu vermehren. Es besteht zur Zeit noch kein Bedarf für die Schaffung spezieller Vermarktungswege.

Das Waldschaf in Tschechien, das sogenannte Sumavaschaf war noch vor kurzem eine Staatsrasse mit ca. 20.000 Tieren. Die Population ist völlig zusammengebrochen. Es existieren insgesamt ca. 800 Tiere verteilt über zwei Herden in privater Nutzung im Bereich von Budweis und weiterhin 20 Genreservegruppen, die von der Schweizer Stiftung Pro Spezie Rara finanziell unterstützt werden und aus je einem Bock und ca. drei Schafen bestehen.

Das Problem der Erhaltung der überwiegenden Zahl der noch vorhandenen Tiere in den beiden genannten großen Privatherden liegt in der Existenznot der Besitzer. Es bestehen erhebliche Probleme beim Absatz von Fleisch und Wolle. Die Besitzer gehen dazu über, mit Fleischschafböcken einzukreuzen, um schwerere Lämmer für den Export zu produzieren. Die Erhaltung dieser beiden Herden ist in größter Gefahr. Anders gestaltet sich die Situation bei den 20 Kleinbeständen der PSR. Durch die finanzielle Unterstützung aus der Schweiz ist hier eine breite genetische Absicherung zunächst gesichert.

Zusammenfassend ergeben sich für die 3 Populationen des Waldschafs unterschiedliche Zielsetzungen für die nächste Zukunft: Aufbau eines Vermarktungssystems für Fleisch und Wolle in Bayern, Vermehrung der Population in Oberösterreich, wirtschaftliche Unterstützung der beiden letzten großen Privathaltungen in Böhmen und gemeinsame Zuchtplanung zwischen diesen beiden größeren Herden zusammen mit den Genreservegruppen der Pro Spezie Rara. Das Fernziel für das Waldschaf sollte ein Austausch von Gedankengut und Zusammenarbeit der Züchter über die 3 Länder hinweg mit einer gesicherten Erhaltung des Waldschafs in allen 3 Ursprungsländern sein. Zum Bestand s. Tabl.

Tab. 1 - WALDSCHAF

Waldschafe in Bayern

Gesamtbestand:	320 Tiere
Weibliche Tiere im Herdebuch:	206
Zuchtböcke:	19 Böcke im Einsatz
Bocklinien:	9
Züchter:	11 Herdebuchzüchter, 31 Halter

Betreuung durch Bayer. Herdbuchgesellschaft zus mit GEH (Arbeitskreis Waldschaf)
Haltung: Koppelhaltung, im Zuchtgebiet noch traditionelle landw. Nutzung erste Anfänge von Vermarktungsorganisation von Lammfleisch und Wolle

Waldschafe in Österreich

Ausgehend von zwei Landwirten mit traditioneller Haltung, jetzt wachsender Bestand mit Blutanschluß an die bayer. Population

Gesamtzahl weiblicher Tiere ca. 80 bei 7 Züchtern

Betreuung durch VEGH-Herdebuch

Sumava-Schaf

Population der "Staatsrasse" weitgehend zusammengebrochen

Restbestand: 1. Zwei Großherden mit zus. angeblich 800 Tieren in privater Nutzung Gebrauchszucht mit Fleischschafböcken Erhaltungsinitiative durch Univ. Budweis
2. Genreserve - Population der PSR: 60 Schafe und 20 Böcke aus versch. Linien in 20 Gruppen verteilt Betreuung und Halterbeiträge von PSR

ZIEL: Zusammenarbeit der Züchter in drei Ländern und Erhaltung des Waldschafs im Großraum Böhmerwald

2. Das Walachenschaf

Das Walachenschaf gehört zu den Zackelschafrassen und stammt ursprünglich aus Rumänien. Nach 300-jähriger Isolierung von der Ursprungspopulation hat es sich als autochtone Rasse Tschechiens, der Slowakei und Südpolens entwickelt. Heute findet sich das Walachenschaf in der Slowakei, in Tschechien und in einer Genreservepopulation in der Bundesrepublik Deutschland. Die drei Populationen weisen wiederum grundsätzlich verschiedene Problemsituationen auf. Der Bestand des Walachenschafs der Slowakei zählt nach Schätzangaben noch einige 100 Tiere.

Nach derzeitigen Kenntnissen handelt sich jedoch ausschließlich um Vertreter des sogenannten veredelten Valaskaschafes. Hier wurden zahlreiche Schafrassen, u.a. Lincoln, Texel und Ostriesisches Milchschaaf eingekreuzt. Dieses veredelte Walachenschaf hat mit dem ursprünglichen Walachenschaf nur noch wenig zu tun. Nach Berichten der Pro Spezie Rara konnten bisher in der Slowakei keine ungekreuzten Tiere mehr gefunden werden. Die Walachenschafe in Tschechien werden wiederum von der Pro Spezie Rara finanziell unterstützt. Es handelt sich um originale Walachenschafe, die in mehreren Kleingruppen im Bereich der Beskiden angesiedelt sind. Die Population umfaßt derzeit ca. 30 Tiere. Die Problemsituation besteht darin, daß durch serologisch positive Reaktionen auf Maedi-Visna die einzelnen Bestände seuchenrechtlich blockiert sind. Es dürfen keine Tiere mehr verstellt werden. Eine Maedi-Visna-Sanierung erscheint aus wirtschaftlicher Hinsicht in Tschechien derzeit undurchführbar zu sein. Die Maedi-Visna-Kontamination der Population scheint auf einzelne Tiere zurückzugehen, die zur Erweiterung der Blutlinien aus dem Bestand des veredelten Walachenschafes hereingenommen wurden. Maedi-Visna könnte somit über die Einkreuzung des Ostfriesischen Milchschaafs in das veredelte Walachenschaf in die Population gelangt sein. Der Bestand in der Bundesrepublik Deutschland umfaßt derzeit 105 Tiere (siehe Tabelle 2), die über 5 Bundesländer verstreut bei privaten Züchtern bzw. in Zoologischen Gärten angesiedelt sind. Alle Tiere gehen auf einen Import aus Tschechien 1988 zurück. Diese ex situ Erhaltungsmaßnahme wurde getroffen, da die Erhaltung der Restbestände in Tschechien damals nicht sichergestellt werden konnte. Die Tiere haben sich sehr gut vermehrt (Ausgangspopulation 2 männliche + 6 weibliche Tiere). Das Problem der Population besteht in der genetischen Enge. Es stehen nur 2 nicht verwandte Bocklinien zur Verfügung. Aus diesem Grund ist es wichtig, eine sehr sorgfältige Anpaarungsplanung auszuarbeiten. Da diese Rasse in keinem einheimischen Zuchtverband verankert ist, übernimmt die GEH derzeit bundesweit die Zuchtbuchführung. Von den Ursprungsböcken wurden Spermaportionen eingelagert und derzeit werden möglichst viele Jungböcke für die Zucht eingesetzt. In absehbarer Zukunft ist es sicherlich notwendig, weitere Zuchtböcke aus fremden Linien hinzuzugewinnen. Die Bestände in Tschechien sind jedoch erstens Maedi-Visna-kontaminiert und zweitens letztendlich vom gleichen genetischen Ursprung. Es stellt sich somit die Frage, ob aus einer bezüglich Phänotyp und Ursprungsgeschichte ähnlichen Rasse Tiere zur Blutauffrischung in die Population genommen werden könnten. Zur Diskussion stehen Walachenschafe in Bosnien bzw. in Rumänien. Vor einem solchen Schritt sind jedoch dringend genetische Distanzanalysen notwendig, um eine solche Maßnahme wissenschaftlich absichern und verantworten zu können.

Die Zielsetzung bei der Rasse Walachenschaf liegt sowohl für die deutsche als auch für die tschechische Population eindeutig auf der Seite der Populationsvergrößerung bei exakter Zuchtbuchführung und Anpaarungsplanung. Zudem müssen die Bestände dringend von Maedi-Visna saniert bzw. freigehalten werden. Es ist geplant, die Zucht in Tschechien und der BRD künftig zu koordinieren und aufeinander abzustimmen. Beide Populationen werden mit dem gleichen EDV-Zuchtprogramm geführt. Eine gemeinsame Zucht sowie Austausch von Zuchttieren scheint durchaus

Tab. 2 - WALCHENSCHAFE DER BRD

Betrieb	Böcke im Deckeinsatz	Böcke gesamt	weibliche Tiere
Zoo Karlsruhe	1	2	5
HTP Warder	2	7	5
HTP Schuler	1	9	13
HTP Babe	1	2	3
HTP Kleve	2	5	9
Westküstenpark	1	1	3
Naturschutzzentrum Pforzheim	1	1	3
2 Privatzüchter	3	10	24
9 Orte, 5 Länder	12	41	65

in naher Zukunft denkbar unter der Voraussetzung der Maedi-Visna- Sanierung. Die Population in der Slowakei sollte ebenfalls weiter vergrößert werden mit einer Zuchtziel ausrichtung auf den ursprünglichen Typ hin. Zu den Walachenschafen in der BRD ist noch anzumerken, daß sie sich hier in einem anderen Klimagebiet mit grundsätzlich verschiedenen Futterbedingungen im Vergleich zu dem Ursprungsgebiet befinden. Somit ergibt sich das grundsätzliche typische Problem einer ex situ Erhaltung. Die anderen Umweltbedingungen können sehr wohl zu Veränderungen der Rasse führen. Zudem ist die Rasse nicht in der bodenständigen Landwirtschaft in Deutschland zu verankern, so daß sie hier eine Hobbyrasse bzw. ein Genreservebestand bleiben wird.

3. Das Steinschaf

Das Steinschaf ist ähnlich wie das Waldschaf ein Nachfahre des Zaupelschafes und war ursprünglich über den gesamten Alpenraum verbreitet. Durch die Einkreuzung des Bergamaskerschafes wurde es praktisch überall verdrängt und findet sich nur noch in kleinsten Restbeständen. Der größte einheitliche Bestand von noch ursprünglichen Steinschafen existiert heute in Slowenien im Trenta-Bovska-Schaf. In Südtirol und im restlichen Südalpenraum ist das Steinschaf völlig ausgestorben. Im Zentral- und Nordalpenraum ist zu unterscheiden zwischen dem Bayerischen, dem Montafoner und dem Tiroler Steinschaf. Das Tiroler Steinschaf ist noch in einer größeren Zahl von ca. 1.000 Schafen im Herdebuch mit Schwerpunkt Zillertal in Tirol vorhanden. Aufgrund deutlicher Kreuzungseinflüsse mit dem Bergamaskerschaf und der betonten Umzüchtung auf Großrahmigkeit und Fleischleistung der letzten Jahre steht dieses Schaf sicherlich dem Tiroler Bergschaf wesentlich näher und kann nicht mehr als ursprüngliches originales Steinschaf betrachtet werden. Die beiden Populationen Bayerisches Steinschaf und Montafoner Steinschaf sind kleine Bestände, die nur über geringe Zahl von Zuchtlinien verfügen. Insbesondere beim Bayerischen Steinschaf ist es dringend erforderlich, weitere Zuchtlinien zu

etablieren. Es gibt gesicherte Hinweise auf kleine verstreute Restbestände von originalen Steinschafen in Unterkärnten, im Mölltal und Pongau. Insgesamt ist die Zielsetzung beim Steinschaf im Nord- und Zentralalpenraum die Vergrößerung der Population und der Verbreiterung der genetischen Basis. Zu diesem Zweck muß der gesamte Raum systematisch auf Resbestände durchgesucht werden. Dies erscheint nach bisherigen Hinweisen durchaus erfolgversprechend, ist jedoch sehr zeit- und arbeitsaufwendig. Wenn es gelingt, noch weitere blutfremde Gruppen aufzufinden und eine geregelte züchterische Zusammenarbeit zwischen Bayern und Österreich aufzubauen, so dürfte es möglich sein, in naher Zukunft das Steinschaf im originalen Typus im Nord- und Zentralalpenraum unabhängig vom Tiroler Steinschaf zu erhalten und eine lebensfähige Population aufzubauen. Zur Population s. Tab. 3.

Tab. 3 - STEINSCHAFE IM NORD- UND ZENTRALALPENRAUM

Bayerisches Steinschaf

Gesamtbestand an weiblichen Tieren:	30
Zuchtböcke:	12
Bocklinien:	3
Züchter:	7

Betreuung durch Bayer. Herdebuchgesellschaft zus. mit GEH (Arbeitskreis Steinschaf)
Haltung: Privatzuchten mit Koppelhaltung, keine Almhaltung

Montafoner Steinschaf

Gesamtbestand weiblicher Tiere:	70
Zuchtböcke:	7
Bocklinien:	5
Züchter:	7

Betreuung: VEGH - Herdebuch

Tiroler Steinschaf

ca. 1000 Schafe im Herdebuch, Almhaltung (in Konkurrenz zum Tiroler Bergschaf)
Betreuung durch Zuchtverband in Tirol

Weitere Hinweise auf Steinschaf-Restbestände in Unterkärnten, Oberkärnten und im Pongau

Das Steinschaf in Slowenien, das dort als Trenta-Bovska-Schaf bezeichnet wird, wurde in den vergangenen Jahren mit zwei aufeinanderfolgenden Exporten von Zuchtlämmern auch in Österreich und Bayern angesiedelt. Hier wird es als Krainer Steinschaf bezeichnet. Ein Gesamtüberblick über die Population des Krainer Stein-

schafs in den 3 verschiedenen Ländern findet sich in Tabelle 4.

Tab. 4 - KRAINER STEINSCHAF

Bestand in der BRD August 1994

Gesamtzahl weiblicher Tiere:	76
Herdebuchschafe:	44
Weibliche Jungschafe:	32
Zuchtböcke:	7
Zuchtlinien männlich:	5
Reserveböcke (Nachzucht):	12
Züchter:	6

Betreuung: Bayer. Herdebuchgesellschaft zus. mit GEH (Arbeitskreis Steinschaf)
Haltung: Koppelhaltung, vorerst noch keine Milchgewinnung

Bestand in Österreich August 1994

Gesamtzahl weiblicher Tiere:	90 (incl. Nachzuchtlämmer)
Zuchtböcke:	10
Züchter:	13
Zuchtlinien männlich:	6

Betreuung: VEGH-Herdebuch, in einigen Bundesländern im Zuchtverband Hal-
tung: Koppelhaltung, Milchnutzung in Anfängen

Ursprungsbestand in Slowenien

Gesamtbestand weiblicher Tiere ohne Ostfriesenblut ca. 220 im Triglav-Gebiet
insbes. in Trenta/Soca
traditionelle Almhaltung mit Käseproduktion, keine Herdebuchzucht

Die Bestände in Österreich und in Bayern sind im Steigen befallen und werden intensiv herdebuchmäßig betreut. Sie werden mit den oben dargestellten ursprünglichen Steinschafen des Nord- und Zentralalpenraums nicht vermischt, sondern getrennt gezüchtet. Noch vor wenigen Jahren schien die Sicherung des Bestandes in Slowenien sehr fraglich, so daß hier eine ex situ Erhaltung notwendig erschien. Außerdem bestand der Wunsch, in Bayern und in Österreich eine eigene Steinschaf-Population aufzubauen, die völlig frei von Bergamasker-Einkreuzungen ist. Die Situation in Slowenien hat sich in den letzten Jahren oder besser Monaten grundlegend geändert. Es bestehen nun zahlreiche offizielle Bemühungen und großes Interesse auf slowenischer Seite an der Erhaltung dieser alten Traditionsrasse vor Ort im Triglavgebiet. Nach jüngsten Recherchen kann jedoch maximal mit einer Zahl von insgesamt 220 reinrassigen Schafen im Soca- und Trentatal gerechnet werden. Aufgrund einer sehr gezielten Einkreuzungsmaßnahme mit dem Ostfriesischen Milchschaaf vor einigen

Jahren kam es beinahe zur Verdrängungskreuzung des ursprünglichen Typs. Nur auf einer letzten Alm sind noch wirklich reinrassige Tiere zu finden. Aus dieser Einkreuzung mit dem Ostfriesischen Milchschaaf ist auch die derzeitige Hauptproblematik der Erhaltung der Rasse in Österreich und Bayern entstanden. Es kam nämlich wiederum zur Kontamination mit Maedi-Visna, so daß jetzt sowohl in Österreich als auch in Bayern eine sehr aufwändige Sanierung der gesamten Bestände durchgeführt werden muß. Dadurch wird die Vergrößerung der Population sicherlich um einige Jahre verzögert. Positive serologische Reaktionen auf Maedi-Visna wurden mehrfach auch in Slowenien durch Untersuchungen im Rahmen der Exporte nach Österreich und Bayern nachgewiesen. Es wäre sicherlich wünschenswert, wenn in die nun geplanten staatlichen Förderprogramme des Trenta-Bovska-Schafes in Slowenien von vornherein eine Maedi-Visna-Sanierung mit eingebaut werden könnte. Zudem müßten die Kreuzungstiere mit dem Ostfriesischen Milchschaaf möglichst rasch aus der Zucht genommen werden.

Auch das Krainer Steinschaaf zeigt in seiner Population in Österreich und Bayern im Vergleich zur Ursprungspopulation wieder die Probleme der ex situ Erhaltung. Die Tiere verändern sich unter anderen Zucht- und Haltungsbedingungen. Aus diesen Gründen wird es wieder deutlich, daß der in situ Erhaltung im Zuchtgebiet unter den jeweiligen Haltungs- und Umweltbedingungen der absolute Vorrang gegeben werden muß. Das Trenta-Bovska-Schaaf wird zur Milchnutzung herangezogen und die Tiere werden gemeinsam nur während der Sommerperiode auf der Alm gemolken. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, den Bock nur in einer kurzen Zeit November/Dezember zur Herde zu lassen, um eine gemeinsame Lammung in den Monaten März/April zu erzwingen. Die Winterfütterung ist in Trenta aufgrund der spärlichen Bodenverhältnisse sehr extensiv. Infolgedessen wird Zwillinglammung als Nachteil betrachtet und die weiblichen Tiere werden nach Einzellammung selektiert. Diese Umstände, nämlich die saisonale Zucht, die karge Winterfütterung und die Selektion auf Einzellammung lassen die Fruchtbarkeit dieser Rasse sehr niedrig erscheinen. Kompan beschreibt in seinem Referat über das Bovskaschaaf im Rahmen des 3. DAGENE-Symposiums das Körpergewicht mit 35 bis 40 kg bei Mutterschafen und 45 bis 50 kg bei Böcken. Nun im Vergleich dazu die Population von Bayern und Österreich. Hier werden die Schafe nicht gemolken, sondern das ganze Jahr über auf sehr nährstoffreichen Koppelflächen gehalten. Die Böcke befinden sich das ganze Jahr über bei der Herde. Unter diesen Umständen zeigt sich der ausgesprochen asaisonale Charakter dieser Rasse. Es kommt in ca. 50% der Fälle zur zweimaligen Lammung pro Jahr. Die Zwillingsrate beträgt ebenfalls 50%. Das Schaaf erreicht hier weit über 200% Fruchtbarkeit. Die Mutterschafe wiegen zwischen 45 und 50 kg, Böcke 65 bis 75 kg. Diese Daten stammen von Tieren, die ausschließlich noch selbst als Lämmer aus Trenta importiert wurden.

Ein weiteres eindruckliches Merkmal für die Veränderung einer Rasse unter anderen Zuchtbedingungen ist die Behornung. Kompan erwähnt die Hornlosigkeit des Bovskaschafes. Die Züchter in Trenta und Soca selektieren auf Hornlosigkeit und führen Bocklämmer mit Hornansätzen grundsätzlich zur Schlachtung. In Bayern und Österreich ist Behornung sehr beliebt und die Züchter selektieren im Gegensatz dazu auf Hornansatz. Es wurde nun in Bayern bereits ein reinrassiger Nachzuchtbock mit prächtig ausgeprägtem Gehörn zur Körung gebracht.

In bezug auf das bereits erwähnte Referat über das Bovskaschaf sollen noch einige Punkte diskutiert werden. Sein Ursprung wird kontrovers betrachtet. Miltic bezeichnet es 1987 als einen Zugehörigen der Pramenkagruppe, also ein Zackelschaf. In der Literatur des 19. Jahrhunderts (Bleiweis 1871, Fuhrmann 1863, Bohn 1890) und nach Zagozen 1982 sollte es jedoch auf das Steinschaf, also Zaupelschaf, zurückgeführt werden können. Über diese Umstände gibt es sicherlich keine exakten wissenschaftlichen Erkenntnisse. Die ausgeprägte Asaisonalität dieser Rasse in den bayerischen und österreichischen Beständen spricht jedoch gegen die Verwandtschaft mit den streng saisonal fruchtbaren Zackelrassen. Die Asaisonalität und Fruchtbarkeit ist typisches Merkmal für die Abkömmlinge des Zaupelschafs.

Im weiteren spricht Kompan bei der Beschreibung des Exterieurs von einem kurzen und behaarten Schwanz. Die reinrassigen Tiere in Trenta sowie in Österreich und Deutschland weisen jedoch alle durchwegs eine Schwanzlänge auf, die bis zu den Sprunggelenken herabreicht. Der Schwanz ist in allen Fällen dicht bewollt. Ein kurzer und behaarter Schwanz ist ausschließlich bei den Nordischen Heideschafen ursprünglich und typisch. Die Individuen in Slowenien, die mit weitgehend unbewoltem Schwanz anzutreffen sind, scheinen auch aufgrund des sonstigen Habitus Kreuzungstiere des Ostfriesischen Milchschafs zu sein.

Die Zielsetzung für die Erhaltung des Krainer Steinschafs umfaßt mehrere Punkte:

1. Sicherung des Ursprungsbestandes in Slowenien.
2. Weiterer Ausbau der Populationen in Österreich und Bayern.
3. Maedi-Visna-Sanierung aller reinrassigen Bestände.
4. Regelmäßige Zusammenarbeit zwischen den Züchtern in Bayern, Österreich und Slowenien.
5. Zumindest in einzelnen Beständen sollte auch in Österreich und Bayern die Milchnutzung erwogen werden.

Nur so ließe sich die Rasse in ihrem typischen Bild und mit ihrer hervorragenden Euterqualität und guten Milchleistung auch unter extensiven Bedingungen erhalten. Ein weiteres Argument für die Milchnutzung besteht darin, daß das Krainer Steinschaf eine robuste extensive Milchrasse in Alternative zum Ostfriesischen Milchschaf darstellt, die zudem durch ihre Asaisonalität auch für eine ganzjährige Milchnutzung in Frage käme.